

MITTWOCHS- KONFERENZEN

Wintersemester 2021/2022

TERMINÜBERSICHT

MITTWOCH, 10. NOVEMBER 2021, 18 UHR, IG 411
**DEMATERIALIZATION AS A PROTESTANT LONGING:
ON THE RELIGIOUS NECESSITY OF STUFF**
TIMOTHY CARROLL

MITTWOCH, 8. DEZEMBER 2021, 18 UHR, IG 411
**DAS DENKEN ALLES GEDACHTEN.
REFLEXIONEN ZUR GLOBALEN IDEENGESCHICHTE**
MARTIN MULSOW

MITTWOCH, 9. FEBRUAR 2022, 18 UHR, ZOOM-MEETING
**MENSCH-TIER-TRANSFORMATION JENSEITS VON NATUR UND
KULTUR: SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS EINER
MUSIKETHNOLOGISCHEN BETRACHTUNG INDIGENER
KOSMOLOGIEN**
HELENA SIMONETT



10. NOVEMBER 2021, 18 UHR,
KONFUZIUS-INSTITUT, DANTESTR. 9*
FF6 MATERIALITÄT UND MEDIALITÄT

**DEMATERIALIZATION AS A
PROTESTANT LONGING:
ON THE RELIGIOUS NECESSITY OF STUFF**

TIMOTHY CARROLL

In this lecture, the question of dematerialisation in religion will be examined. Taking the cue from scholars who have critiqued the trend toward purification in modernity (Latour 1993), material culture (Pinney 2005) and religion (Keane 2007), it focuses on prayer – which Mauss has suggested is a fully dematerialised religious expression. However, Mauss' work is read on prayer in tandem with his later work on body techniques and scholarship in the anthropology of religion that were influenced by the 'material' and 'media' turns. With an understanding of religion based on Max Müller's emphasis on percepts instead of concepts, it is argued that the work of dematerialisation in religion is, like other forms of purification, impossible. Thus, working with an analytical approach to prayer that highlights the body and perception, it argues in defence of materials as not only an aid to religion, but indeed a fundamental necessity to what human religion is.

Timothy Carroll ist Principal Research Fellow im Department für Anthropologie am University College in London.

* Wegen der beschränkten Platzzahl bitten wir um Anmeldung unter: fzhg@em.uni-frankfurt.de
Für den Zugang zum Gebäude gelten die 3G-Regeln. Bitte halten Sie Ihre entsprechenden Nachweise bereit.

Parallel auch als ZOOM-Veranstaltung. Anmeldung unter: fzhg@em.uni-frankfurt.de



8. DEZEMBER 2021, 18 UHR,
IG 411*
FF4 NACH DEM EUROZENTRISMUS

**DAS DENKEN ALLES
GEDACHTEN. REFLEXIONEN ZUR
GLOBALEN IDEENGESCHICHTE**

MARTIN MULSOW

August Boeckh hat als Aufgabe der philologischen Geisteswissenschaft das „Erkennen des Erkannten“ bestimmt. Wie verhält sich die moderne Wissensgeschichte dazu? Und vor allem: Läßt sich eine globalisierte Wissensgeschichte dann als „Wissen alles Gewußten“ bestimmen, so schwindelerregend ein solcher Anspruch auch wäre? Der Vortrag möchte erkunden, ob heutige Konzepte von „Global Intellectual History“ in Aporien kommen, die schon die frühe deutsche Ethnologie um 1900 beschäftigt haben, wenn sie zwischen dem Universalismus von „Elementargedanken“ und dem Diffusionismus von Übertragungen oszillierte. Welche Lehren sind aus den Problemen des ethnologischen Globalismus zu ziehen? Welche Rolle spielen kulturelle Übersetzungen, Missverständnisse und referentielle Fehlleistungen? Könnte es einen Dialog zwischen Ethnopsychanalyse und Ideengeschichte geben? Zentral würde dabei die Überlegung sein, wie kulturell bedingte kognitive Grundformen durch fremde Einflüsse überschrieben werden - und wie sehr diese Grundformen sich in den Überschreibungen dennoch erhalten.

Martin Mulsow ist Inhaber der Professur für Wissenskulturen der Europäischen Neuzeit an der Philosophischen Fakultät der Universität Erfurt und Direktor des Forschungszentrums Gotha.

* Für den Zugang zum IG-Farben-Gebäude gelten die Corona-Regeln der Goethe-Universität



9. FEBRUAR 2022, 18 UHR,
ZOOM-MEETING*
FF3 DIGITAL HUMANITIES
FF2 KULTURWISSENSCHAFTLICHE ANTHROPOZÄNFORSCHUNG

**MENSCH-TIER-TRANSFORMATION
JENSEITS VON NATUR UND KULTUR:
SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS EINER
MUSIKETHNOLOGISCHEN BETRACHTUNG
INDIGENER KOSMOLOGIEN**

HELENA SIMONETT

Ausgehend von langjährigen ethnographischen Arbeiten über indigene Zeremonien werden gängige Konzepte hinterfragt, die sich aus einer kartesischen Weltanschauung entwickelt haben. Im Zentrum steht das Phänomen der Mensch-Tier-Transformation, wie sie von den Yoreme in Nordwest-Mexikos heutzutage praktiziert wird. Musik und Gesang rufen Erinnerungen an eine andere Zeitlichkeit hervor und erlauben es geübten Musikern und Tänzern, von Tieren zu lernen, indem sie sich verwandeln – eine Verwandlung, die als real und nicht als symbolisch empfunden wird. Die Art und Weise, Grundlagen und Folgen der Andersheit basieren auf einer ontologischen Verschiedenheit der Indigenen Mexikos (Descola 2005). Auf dieser Erkenntnis aufbauend werden einige unserer musikwissenschaftlichen Annahmen in Frage gestellt, was ethische Konsequenzen hat u. a. für unser Sammeln/Ausstellen von Gegenständen (Masken/Instrumente/Tonaufnahmen) oder für unsere (sogenannte) wissenschaftliche Repräsentation indigener Menschen.

Helena Simonett ist Professorin für Musikethnologie an der Hochschule Luzern.

* Anmeldung zum ZOOM-Meeting per email unter fzhg@em.uni-frankfurt.de